

Aber, wird Herr Vansteenberghen sagen, es begegnen uns doch in Trier im Jahre 1512 und später eine Anzahl von Personen, die Romanus heißen⁸⁾. Das ist richtig, aber auch sie sind, aus Trier und Graach an der Mosel stammend, keine Römerabkömmlinge, sondern alte deutsche Hromheri, welche ihren Namen Römer in der Renaissancezeit latinisiert haben. So nannte sich der Dichter und Humanist Mathias Bauer aus Wittlich statt Bauer Agricicus und andere Wittlicher sind ihm darin gefolgt, indem sie sich statt Bäcker Pistor, statt Müller Molitor, statt Schumacher Sutor usw. nannten⁹⁾. Sie alle sind gute Deutsche, ebenso die Romani und ebenso Katharina Roemer, die Mutter des Cusanus.

Die voreilige Reklamierung des großen Moselaners für die lateinische Rasse hat ihren Grund in der mangelhaften Kenntnis des französischen Gelehrten bezüglich der frühen und gründlichen Germanisierung des Mosellandes und in einer unwissenschaftlichen Haltung, welche den Wunsch zum Vater des Gedankens macht, den Wunsch, der nationaler Eitelkeit entspringt.

⁸⁾ Keil, Akten und Urkunden zur Geschichte der Trier. Universität (Trier 1917) S. 30, 49, 57.

⁹⁾ Keil, Der Dichter und Humanist Mathias Agricicus von Wittlich in dieser Zeitschrift oben S. 143.

LITERATUR.

Bodenurkunden aus Rheinhessen. I. Die vorrömische Zeit. — Bilderheft zur Vor- und Frühgeschichte Rheinhessens. Zusammengestellt von Prof. Dr. G. Behrens Mainz 1927. Druck und Verlag von Oscar Schneider.

In einem grossen Format (Folio) gibt G. Behrens, der neue Direktor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums zu Mainz, hier auf VIII und 80 Seiten, 277 Abbildungen und dazu noch 3 farbigen Tafeln ein reiches und schönes Material in wohlwogener und auch für das Auge angenehmer Anordnung. Eine bequeme Übersicht über die wesentlichsten vorrömischen Funde aus Hessens reichster Provinz, die schon in der Steinzeit begehrtes Siedlungsland bot. Am Beginn stehen die neuen, 1921 entdeckten Siedlungsreste vom Linsenberg in Mainz, welche die erste Spur des Menschen der älteren Steinzeit erwiesen haben, und zwar, wie durch die Ausgrabung festgestellt wurde, aus dem Beginn des zweiten Abschnittes der letzten Eiszeit. Darunter sind zwei Bruchstücke von zwei kleinen Statuetten aus Stein.

Die reiche Mannigfaltigkeit der jüngeren Steinzeit wird durch die Abbildungen 14—79 dargetan, die der Bronzezeit durch Abbildung 80—124. Die ältere Eisenzeit (Hallstattzeit) wird mit ihren verschiedenen Stufen („frühe“, „mittlere“ und „späteste“) durch 44 Abbildungen illustriert und die anschließende jüngere Eisenzeit (La-Tène-Zeit) schliesslich durch 96 Abbildungen: „Früheste Stufe“ 170—180, „Frühe Stufe“ 181—201, „Mittlere Stufe“ 202—210, „Mittlere bis späte Stufe“ 211—218, „Späte Stufe“ 219—265. Dazu kommen noch die 12 Urnenbilder auf den 3 farbigen Tafeln.

Den Schluss bilden „Pläne und Fundkarten“, die einen Überblick geben über die Art und Dichtigkeit einzelner Fundgebiete: Siedlung bei Monsheim (Fig. 271, 275, 276), Siedlung auf

dem „Adlerberg“ bei Worms, Besiedlung der Gemarkung Nierstein, und schliesslich eine Übersichtskarte über die Gegend um die neolithische Höhensiedlung auf dem Galgenberg bei Neubamberg, der in der Frühhallstattzeit eine Ringwallbefestigung erhalten hat.

Die einzelnen Abbildungen geben in anschaulicher Klarheit, meist nach Zeichnungen ein treffliches Bild der mitgeteilten Gegenstände, die durch kurzen Text erläutert werden.

Ein Register der Fundorte und eine Übersicht der Literatur erleichtert die Benutzung. Dass nicht alle Abbildungen in gleichem Massstab wiedergegeben sind, verschlägt nichts. Die meisten Klischees sind aus anderen Werken entnommen. Eine Neuanfertigung würde den Herstellungspreis des trefflichen Werkes ungebührlich erhöht haben.

Die Behrens'sche Zusammenstellung hat, wie Verfasser im Vorwort betont und wie zugestanden werden kann, nicht bloss für Rheinhessen Interesse. Sie wird auch dem entfernter wohnenden Forscher eine vortreffliche Orientierung bieten.

Die Bodenfunde geben ein Bild von den Kulturen des Landes. Dieses Bild der Allgemeinheit zu vermitteln dient die übersichtliche Aufstellung in den Museen. „Aber nicht jeder Freund der heimischen Vorgeschichte wohnt in einer Stadt, die ein solches Museum besitzt, ja ich möchte behaupten, sagt Behrens, dass auf dem Lande mehr Interesse für Bodenfunde und damit für Vorgeschichtsforschung sich zeigt als in der Stadt, ist der Bewohner des flachen Landes und der Kleinstadt doch enger mit seiner heimischen Scholle verwachsen als das Grossstadtkind. Diesem zweifellos vorhandenen Interesse entgegenzukommen ist einer der Zwecke des vorliegenden Bilderheftes. Es will Anschauung vermitteln allen denen, die kein Museum an der Hand haben.“ Und dieser Zweck wird zweifellos erreicht werden.

Trier.

Paul Steiner.